

Allerhand
aus dem Steierland

Wohnbeihilfe

Um Wohnbeihilfe zu bekommen, braucht man die Unterschrift des Vermieters, was oft verweigert wird. Alle Parteien beschlossen nun einen KPÖ-Antrag, wonach derart unwillige Vermieter mit Sanktionen rechnen müssen.

Joanneum/Kunsthau

Die „Vigilant/inn/en“ – sie passen auf Ausstellungen auf und informieren Besucher – bekommen endlich mehr Geld. Auf Antrag von KPÖ, Grünen und ÖVP verdienen sie nunmehr 7,60 Euro pro Stunde. Die SPÖ war dagegen.

Nur mit Betriebsrat

Ohne Betriebsrat soll es künftig keine Wirtschaftsförderung für Groß- und Mittelbetriebe mehr geben, wurde von KPÖ, Grünen und SPÖ nach einem KPÖ-Antrag beschlossen. „In Zeiten, in denen immer mehr Druck auf die Beschäftigten ausgeübt wird, ist ein Betriebsrat immer wichtiger“, so KPÖ-Abgeordneter Werner Murgg. Die ÖVP hat damit keine Freude.

Alkohol im Landtag

Während Alkohol bei den meisten Jobs verpönt ist, wird er auf Wunsch von SPÖ und ÖVP im Landtag weiter fließen; wahre Vorbildwirkung in Sachen jugendliches Kampfrinken also. Rot und Schwarz erteilten dem KPÖ-Antrag nach einem Alkoholverbot während Landtagsitzungen eine Absage.

Schlechtere Kinderbetreuung

Als Gewinn wird von SPÖ und ÖVP „ihr“ Mehr an Betreuungsplätzen verkauft. Sie erlaubten größere statt mehr Kindergruppen – und keine Aufstockung beim Personal. Die Qualität der Betreuung muss zwangsläufig darunter leiden, wenn mehr Kinder von gleich vielen Menschen betreut werden müssen.

KUNDENTÄUSCHUNG
Die Mogelpackung EU

Der Inhalt von Verpackungen ist nicht mehr einheitlich. Statt einem Kilo Mehl könnte es bald 980 oder weniger Gramm geben – zum gleichen Preis.

Die EU bringt angeblich Erleichterungen für die Konsument/inn/en. So steht es in den Werbeschriften, die wir mit unseren Steuergeldern zahlen. Die Wirklichkeit schaut anders aus.

Ende Mai hat das EU-Parlament in Straßburg beschlossen, dass der Inhalt von Verpackungen ab Ende 2008 nicht mehr einheitlich geregelt werden muss. Damit erfüllt man einen Wunsch der Lebensmittel- und Verpackungsindustrie sowie der Handelskonzerne – und öffnet Mogelpackungen Tür und Tor.

Künftig können

Werbefritten und Marketingstrategen leichter als bisher die Leute übers Ohr hauen. War man bisher gewohnt, dass Mehl oder Reis üblicherweise in Packungen zu einem Kilo abgegeben wurde, muss man bald viel genauer auf die Mengen schauen.

Denn die Firmen haben freie Hand bei der Abfüllmenge und können etwa statt eines Kilos nur 980 Gramm in die Packung hineingeben. Experten gehen davon aus, dass die neuen Gesetze zur schleichenden Preiserhöhung genutzt werden.



Eindeutige Richtlinien gibt es für Wein und Spirituosen, die nur in festgelegten Flaschengrößen verkauft werden dürfen. Übergangsfristen gibt es für Milch, Nudeln, Butter und Kaffee auf fünf, für Zucker auf sechs Jahre.

Schon seit der Euro-Einführung gibt es Mogelpackungen – vor allem im Kosmetikbereich. L'Oréal etwa verkauft den Nagellack statt wie vorher im 12-ml-Fläschchen nur noch im 9-ml-Fläschchen. Der Preis blieb gleich, was einer Verteuerung um 25 % entspricht!

Der steirische KPÖ-Vorsitzende Franz Stephan Parteder: „Die EU lässt Mogelpackungen nicht nur zu, sie ist selbst eine Mogelpackung. Der Verpackungswahnsinn bringt durch den damit verbundenen Abfall auch große Umweltprobleme mit sich.“

CAFÉ LIBERTAD

Der intergalaktische Kaffee aus Mexiko

Die Kooperative Café Libertad in Hamburg zahlt genossenschaftlich organisierten Kaffeebauern vernünftige Preise für ihren Kaffee und durchbricht damit das Muster der marktbeherrschenden Lebensmittelkonzerne.

Eine Hamburger Kooperative beliefert europäische Abnehmer mit mexikanischem Kaffee. Doch es ist nicht nur das besondere Aroma, sondern es sind vielmehr die Umstände seiner Entstehung und des Vertriebes, die Café Libertad so bemerkenswert machen.

In der Region Oventic im Hochland von Chiapas in Mexiko haben sich indigene Gemeinden nach dem Aufstand der zapatistischen Befreiungsbewegung im Jahr 1994 genossenschaftlich organisiert. Die Kleinbauern-Familien bauen ihren Kaffee in traditioneller

Weise organisch-pestizidfrei an. Er wird von Hand geerntet und in der Sonne getrocknet.

Mexikanische Kleinbauern geraten jedoch zunehmend in die Abhängigkeit marktbeherrschender Nahrungsmittelkonzerne, die viel zu geringe Abnahmepreise diktieren.

Die Café Libertad Kooperative in Hamburg bietet eine Alternative. Sie zahlt den Kaffeebauern für ihren Kaffee sogar mehr, als die „faire“ Regelung der TransFair-Siegelung vorschreibt. Damit leistet sie politische Solidaritätsarbeit und unterstützt die

indigenen Gemeinschaften in ihrem Kampf um Würde und Gerechtigkeit. Beim KPÖ-Bildungsverein kann „Café Libertad“ getrunken und gekauft werden.



Eine andere Welt ist möglich – im Hochland von Chiapas. infos: www.cafe-libertad.de; www.zeltainternacional.org/esp/el-intergalactico-va.html